

Gastkommentar

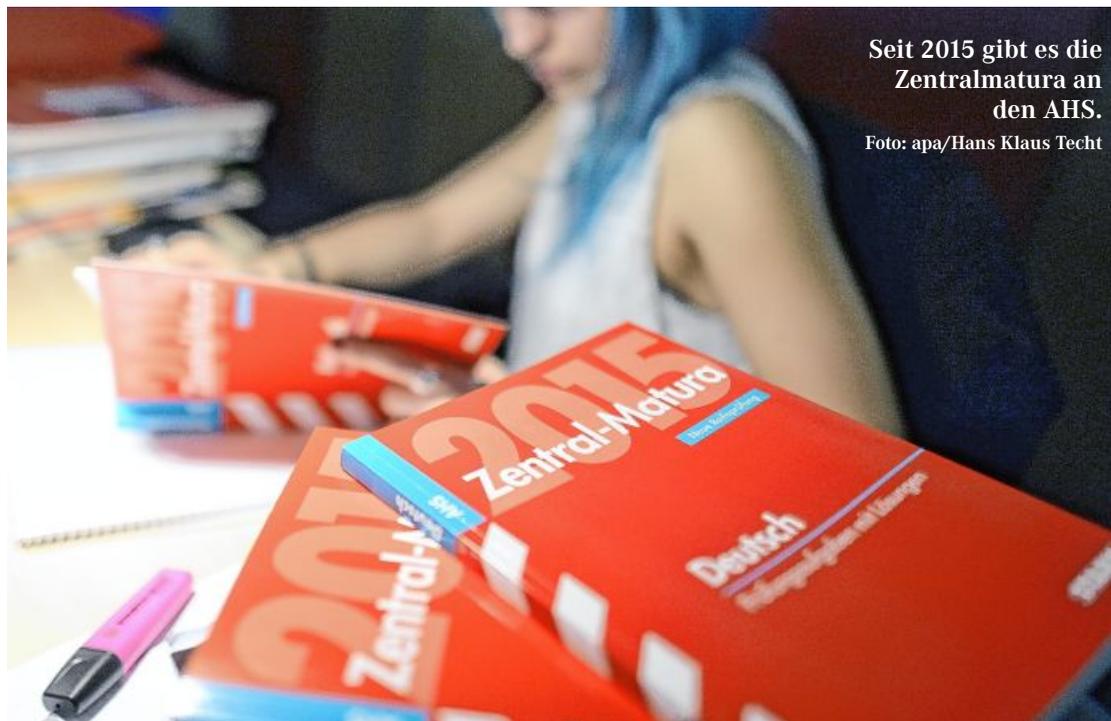
Von Mirella
Hirschberger-Olinovec

Die Vorbereitungen auf die Matura beginnen. Seit der Durchführung zentral vorgegebener Teilprüfungen wird noch intensiver darüber berichtet und in der Öffentlichkeit diskutiert. Der Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Schule und Recht (ÖGSR) hat nun nicht auf Medienberichte hin den Schwerpunkt des heurigen Symposiums am 22. Jänner ausgewählt, sondern bereits vor mehr als einem Jahr dieses Thema auf die Agenda genommen.

Die Geburt der Zentralmatura war nämlich alles andere als einfach: Die Politik wünschte sich eine Reform der Reifeprüfung. Aber nicht nur jene, die die Pläne umsetzen sollten, waren dagegen, sondern auch jene, die direkt davon betroffen gewesen wären. Der Protest von Direktoren, Lehrern, Schülern und Eltern brachte die Reform zwar nicht zu Fall, er sie jedoch um ein Jahr verzögern. Mittlerweile ist die Zentralmatura groß geworden. Im Jahr 2020 wird sie an den AHS ins sechste und an den BHS ins fünfte Jahr starten.

Brauchen wir wirklich diesen riesengroßen Aufwand?

Damit sind wir jedoch beim Thema: In welchem Maße verbindet heute die Matura die Sekundarusbildung mit der tertiären Bildung? Wie vernetzen sonstige Abschlussprüfungen an den Fachschulen die Absolventen mit dem Leben „da draußen“ – mit weiterführenden Schulen ebenso wie mit den Möglichkeiten im Wirtschaftsleben? Wenn im Titel des Symposiums zuerst „Matura wozu?“ zu lesen ist, dann ist das nur ein Teil des Elements unserer Betrachtungen, wobei ich „Matura“ als zusammenfassenden Begriff für den Abschluss einer höheren Schule verwende, ganz



Seit 2015 gibt es die Zentralmatura an den AHS.

Foto: apa/Hans Klaus Techt

Matura wozu?

Die Bedeutung abschließender Prüfungen im Schulwesen.

gleich ob AHS oder BHS. Es geht aber auch um alle sonstigen Formen von Prüfungen am Ende einer Ausbildung, etwa Abschlussprüfungen der berufsbildenden mittleren Schulen.

Im Rahmen einer Studienreise von 25. bis 29. April 2017 in Stockholm erfuhr die ÖGSR, dass Schweden ohne abschließende Reifeprüfung ihr Studium an einer dortigen Universität angehen können. Es gibt in diesem EU-Land fünf verschiedene Zugänge zum Abschluss eines Gymnasiums. Sie schließen jedoch ohne Reifeprüfung ab. Wer an eine berufsbildende Schule geht, kann Zusatzfächer belegen und damit ebenfalls direkte Universitätsberechtigung ohne große Abschlussprüfung erlangen.

Diese Erfahrung macht nachdenklich und brachte uns dort schon auf den heurigen Schwerpunkt. Brauchen wir wirklich diesen riesengroßen Aufwand von Matura, Diplomprüfung und sonstigen Abschlussprüfungen? Vor allem in Hinblick darauf, dass für viele Studienrichtungen zusätzlich noch eine Aufnahmeprüfung an der Uni zu absolvieren ist. Gäbe es nicht andere Formen, die Universitätsreife oder sonstige Berechtigungen zu bekommen? Integrierte Formen, die nicht für alle Beteiligten unglaublichen Stress bedeuten?

Es wäre nun jedoch ein Riesenfehler, dieses eine Element des Abschlusses einer Schule herauszugreifen und zu sagen: Das möchten wir auch! Dies wäre ein schwerwiegender Missgriff, da jedes Schul- und Bildungssystem viel zu komplex ist, um einfach einzelne Elemente 1:1 zu kopieren. Hier braucht es viel tiefergehende Analysen, um festzustellen, wie jemand tatsächlich die kompetenzmäßigen Voraussetzungen mitbringen soll, um an einer Universität oder Hochschule zu studieren.

Durch die Implementierung der standardisierten kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung wurde die österreichische Reifeprüfung von einer lehrkräftezentrierten zu einer

in ganz Österreich zentral vorgegeben umgestellt. Die Zentralmatura zielt darauf ab, durch Kompetenzorientierung sowie standardisierte Aufgaben und Beurteilungskriterien zu gewährleisten, dass die Kompetenzen aller Maturanten vergleichbar sind, um Transparenz und Aussagekraft von Schulabschlüssen – auch im europäischen Vergleich – zu erhöhen.

Prüfungssituationen lösen nicht nur Stress aus

Wurden diese Ziele mit den jetzigen Formen erreicht? Strahlt die Matura Neu tatsächlich so ins gesamte sekundäre Schulwesen? Das Symposium stellt sich die Aufgabe, die Bedeutung von Abschlussprüfungen in unserem Schulwesen von den verschiedensten Seiten zu durchleuchten. Einerseits natürlich von rechtlicher Seite, andererseits interessiert uns die Bedeutung der abschließenden Prüfungen für den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule, also die pädagogische Sichtweise auf die Bildungsentwicklung des jungen Menschen. So lösen Prüfungssituationen nicht nur Stress aus, mit dem es umgehen zu lernen gilt, sondern sie können auch eine tiefe Kraft aus (entwicklungs-)psychologischer Sicht entwickeln. Es wird auch der Frage nachgegangen, wie tertiäre Bildungseinrichtungen heute diese Hürde auf dem Weg zu den tertiären Bildungseinrichtungen einstufen. Mit der EU-Abteilung im Bildungsministerium möchten wir erörtern, wie andere europäische Länder an diese Themen bei ihren abschließenden Prüfungen herangehen. Auch die WKO hat extra für die Tagung beim **Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft** eine Studie für ein internationales Review zu Prüfungsformaten und Berechtigungen in Auftrag geben.

Dass wir uns auch einem bildungspolitisch (immer) aktuellen Thema widmen, zeigt das türkis-grüne Regierungsprogramm. Darin heißt es auf Seite 298: „Überprüfung und Weiterentwicklung der Standardisierten Reife- und Diplomprüfung („Zentralmatura“); Verbesserung der Modalitäten und Bedingungen, verstärkte Individualisierung und Förderung von Interessen und Begabungen unter Berücksichtigung des differenzierten Schulsystems und seiner Schwerpunkte.“ Somit sollten die genannten Abschlussprüfungen nicht allein als Schlusspunkte einer Ausbildung betrachtet, sondern im Zusammenhang mit der gesamten Ausbildung und Bildungsentwicklung. ■

Zur Autorin

Mirella Hirschberger-Olinovec ist Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Schule und Recht, die ihr jährliches Symposium am 22. Jänner von 9 bis 16 Uhr abhält (1010 Wien, Hohenstaufengasse 3 Kassensaal; www.oegsr.at).